

nicht *subordiniert*, so daß sie einander nicht *einseitig* wie in einer *Reihe*, sondern *wechselseitig* wie in einem *Aggregat* bestimmen (wenn ein Glied der Eintheilung gesetzt wird, alle übrigen ausgeschlossen werden und so umgekehrt)« (Kant 1787, S. 111 f.). Jedes gegebene Element einer solchen ›Gemeinschaft‹, also etwa einer von mehreren unterschiedlichen Bestandteilen einer Landschaft, wird als solches begriffen durch seine Beziehungen zu allen anderen Elementen: als ein besonderer, durch seine Position festgelegter Wert, der von der Existenz der anderen Bestandteile abhängig ist. Die einzelnen Teile werden daher durch wechselseitige und gleichzeitige Beziehungen bestimmt, die Dimension der Zeit bleibt außer Betracht. Nach Saussure verhält es sich auch mit Sprache so.

Die begriffliche Wertigkeit eines sprachlichen Zeichens ist durch dessen Beziehungen zu anderen existierenden Zeichen

festgelegt. Seine Bedeutung oder seine begriffliche Wertigkeit ergibt sich aus den Kontrasten zu anderen Zeichen seiner ›systemhaften‹ Umgebung. Die Wertigkeit von ›grün‹ wird durch die gleichzeitige Gegenwart von ›blau‹ bestimmt und umgekehrt. Wenn es, wie das in vielen natürlichen Sprachen der Fall ist, das sprachliche Zeichen ›blau‹ nicht gibt, dann hat das Zeichen ›grün‹ einen größeren und weiterreichenden Bedeutungsumfang. Sprache kann mithin als Struktur nur analysiert werden, wenn sie als *Zustand* betrachtet wird und ihre Bestandteile synchron sind.

Von einer solchen Position aus wäre es darüber hinaus ebenso sinnlos, in der Geschichte nach System zu suchen, wie umgekehrt, Geschichte in das System einzuführen. Wenn Saussure hervorhebt, daß Lautverschiebungen von der Wertigkeit der sprachlichen Zeichen unabhängig sind, dann erinnern seine Argumente an die klassische Unterscheidung von physischer Substanz und

formalen Beziehungen. Substanzen (Laute) wandeln sich unabhängig von den Beziehungen, die die Wertigkeiten bestimmen. In dieser Sicht, die inzwischen besser als »Verdoppelung der formalen Muster« verstanden wird, erscheinen phonetische Verschiebungen lediglich als physikalisches Geschehen – im Gegensatz zu den systemhaften geistigen Prozessen auf der Ebene der Zeichenbeziehungen. Wenn diese Verschiebungen im Sprechakt auftreten, erscheinen sie Saussure als »unabhängige Ereignisse«, als – vom Standpunkt der Struktur hergesehen – unbeabsichtigt. Es handelt sich dabei einfach nur um Lautfolgen, ohne Beziehungen zu den Bedeutungen und Wertigkeiten der von ihnen gebildeten lexikalischen oder grammatischen Einheiten. Die Wertigkeiten ihrerseits hängen allein von den gleichzeitigen Beziehungen sprachlicher Ausdrücke ab, ohne Rücksicht auf ihre Lautgestalt. (Jedenfalls gilt dies, solange ein

hinreichender Kontrast zwischen den Lauten herrscht, der eine Unterscheidung der Bedeutungen erlaubt.) Veränderungen der Lautgestalt gehören von daher nur insofern zum Geflecht sprachlicher Beziehungen oder greifen sogar entsprechend auf diese systemhaften Beziehungen über, als kein innerer Zusammenhang und keine Übereinstimmung zwischen dem Lautwandel und den sich daraus ergebenden linguistischen Folgen bestehen. Hierauf gründet das fatale Argument, das von der strukturellen Anthropologie aufgenommen wurde: Im Hinblick auf ein Zeichensystem werden die Veränderungen, denen dieses unterworfen ist, als zufällig erscheinen. *System* besteht hier einzig in der Art und Weise, in der diese historischen Bestandteile in einem bestimmten Augenblick oder in einem bestimmten Zustand der Sprache zueinander in Wechselbeziehungen stehen.

Wenn aber Sprache tatsächlich in dieser Weise systematisch strukturiert und dementsprechend analysierbar ist, müssen ihre Zeichen doch zugleich willkürlich sein. Sprache ist zwar an sich und für sich ein bedeutungsvolles System: Die Wertigkeit ihrer Zeichen ergibt sich allein aus den wechselseitig wirksamen Beziehungen zu anderen Zeichen. Diese Beziehungen aber sind von jeder Objektbeziehung unterschieden, auf welche die Zeichen ebenfalls verweisen mögen. Denn wenn ein Zeichen so etwas wie eine notwendige oder ihm inhärente Verbindung zu dem Bezeichneten (d. h. dem »Ding«, auf das es sich bezieht) hätte, dann würde sein Wert sich nicht mehr allein aus der Beziehung zu anderen Zeichen ergeben. Das Verständnis der Sprache als einer autonomen Struktur wäre damit in Frage gestellt. Sprache verlöre ihre Einheitlichkeit bzw. ihren systemhaften Charakter. Denn es würden dann ja bestimmte Werte von außen eingeführt und